

Rezension zu:

BOEHME, Katja:

Interreligiöses Begegnungslernen. Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltsichten, Freiburg i. Br.: Herder 2023.

Die Autorin

Martina Kraml, Univ.-Professorin für Katechetik/Religionspädagogik/Religionsdidaktik, hauptzugeordnet der Fakultät für Lehrer:innenbildung an der Universität Innsbruck zweit-zugeordnet der Kath.-Theologischen Fakultät.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martina Kraml
Fakultät für LehrerInnenbildung
Katholisch-Theologische Fakultät
Fürstenweg 176
Karl-Rahner-Platz 1
A-6020 Innsbruck
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8251-8265>
e-mail: martina.kraml@uibk.ac.at



Wie in dieser Zeit mit weltanschaulicher und religiöser Vielfalt leben und was kann (religiöse) Bildung dazu beitragen? Das ist eine der drängendsten Fragen. In den letzten Jahren gab es viele Bemühungen, kooperative Zugänge im Kontext religiöser Bildung in der Schule zu erschließen, zunächst in Form von interreligiösen Kooperationen, aber auch darüber hinaus.

Katja Boehme weitet in der vorliegenden Publikation das Konzept des Interreligiösen Begegnungslernens, das bislang im Kontext der Religionen situiert war, im Sinne eines fächerkooperierenden Begegnungslernens auf benachbarte Fächer wie Ethik und Philosophie aus. Sie sieht große Chancen für die Schulen, wenn „unterschiedliche Weltansichten und -deutungen, die in diesen Fächern sogar mit existentiellern Anspruch vertreten werden, teilnehmendenorientiert miteinander in einen respektvollen Austausch“ (13) gebracht werden.

Es ist für das Verständnis des Projektes wohl hilfreich, an dieser Stelle zu erwähnen, dass die organisatorische Durchführung des fächerkooperierenden Begegnungslernens analog zum Konzept des Interreligiösen Begegnungslernens, in vier Phasen (Vorbereitungsphase, zwei Begegnungsphasen mit insgesamt sechs Stunden/einem Projekthalbtag pro Schuljahr, eine Reflexionsphase in der angestammten Fachgruppe) und damit in eher kleinerem Umfang vorgesehen ist (392–395).

Die vorliegende Publikation ist in vier Teile gegliedert. Nach einem hinführenden Teil A (3–58) werden in einem sehr breit angelegten Teil B (59–327) die Grundlagen des fächerkooperierenden Begegnungslernens dargelegt. Teil C (329–457) widmet sich stärker didaktisch konzeptuellen Aspekten im Hinblick auf die kooperierende Fächergruppe und den Übergang von der kooperierenden Fächergruppe zum fächerkooperierenden interreligiösen Begegnungslernen. Ein Fazit (459–466) schließt die Publikation inhaltlich ab. Als Ergänzung finden sich im Anhang ein Überblick über mögliche Themen und Projekte im fächerkooperierenden interreligiösen Begegnungslernen sowie ein Glossar.

Teil A umfasst begriffliche Klärungen und Voraussetzungen für das fächerkooperierende Begegnungslernen. Als Klammer für das gesamte Werk dienen die Begriffe des Zusammenhalts und der Convivenz [als „Theorie gelebter Praxis und ein offenes ‚work in progress‘, für welche die grundsätzliche Anerkennung der Diversität zentral ist“ (18)]. Gerade im Kontext der Convivenz wird auf die gesellschaftliche Dimension des fächerkooperierenden Begegnungslernens hingewiesen. Zusätzlich werden – zentral für diesen Teil – noch Kompetenzen für das fächerkooperierende Begegnungslernen aufgezeigt: prozessbezogene, inter-

kulturelle und interreligiöse Kompetenzen sowie demokratische Basiskompetenzen (32–43). An dieser Stelle taucht im Kontext der Rezension die Frage auf, warum Kompetenzen wie der angemessene Umgang mit ‚problematischen‘ Kommunikationsmustern wie Stereotypen, Reifizierungen, Othering etc. insgesamt eher wenig beleuchtet werden.

Eine Kooperation von „inkommensurablen“ (51) Fächern, wie es die Zusammenarbeit von Religionen, Ethik und Philosophie, so Boehme, darstellt, ist auf eine Verständigung hinsichtlich der leitenden Begriffe angewiesen. Dies wird im Teil B (61–327) unter Darlegung und Diskussion bzw. Bewertung vieler Zugänge und Theorien geleistet, indem mögliche „Referenzrahmen“ (52) für die Begriffe *Religion, Identität, Wahrheit und Dialog* erarbeitet werden (61–327).

Was den Referenzrahmen zum *Religionsbegriff* betrifft, erweist sich sowohl der substantielle als auch der funktionale Religionsbegriff für die Zwecke des fächerkooperierenden Begegnungslernens unzureichend. Geeigneter erscheint der Autorin der phänomenologische Zugang, in dem das Erleben, näher hin die Erfahrung und die Wahrnehmung bzw. Haltung der Erfahrenden, fokussiert wird. Aus diesem Blickwinkel kann Religion – Boehme zitiert Sundermeier – als „gemeinschaftliche und tradierte Transzendenz Erfahrung“ (93) gefasst werden. Die einer solchen Bestimmung innewohnende Offenheit (117) ist laut Boehme anschlussfähig für die Fächer Ethik und Philosophie.

In einem nächsten Schritt wendet sich Katja Boehme der Erarbeitung eines Referenzrahmens für den *Identitätsbegriff* zu. Hier werden die unterschiedlichen Identitätstheorien wie konstruktivistische Identitätstheorien (134), Identitätstheorien des „dialogical turn“ (137) sowie das sogenannte „Story-Konzept“ in Anlehnung an Ritschl (148) vorgestellt und Bezüge zum Paradigma des fächerkooperierenden interreligiösen Begegnungslernens erarbeitet. Für die Zwecke des Begegnungslernens eigne sich, so Boehme, besonders der Ansatz des Story-Konzeptes. Sie begründet es u. a. damit, dass das Story-Konzept sowohl die biographische „life-story“ der einzelnen Individuen wie auch die kollektiven Narrationen, die den jeweiligen religiösen, sozialen Gruppen eigen sind, die sogenannte „Meta-Story“, zueinander in Beziehung setzt (187).

Was den Referenzrahmen rund um die *Wahrheitsfrage* betrifft, geht Boehme zunächst auf verfassungsrechtliche Fragen im Kontext religiös-weltanschaulicher Neutralität und Religionsfreiheit ein. Im Anschluss zeigt sie auf, dass der bekenntnisorientierte Religionsunterricht ebenso wie auch der Ethik- und Philosophieunterricht als eine Möglichkeit gesehen werden kann, „interreligiöse und

interkulturelle Diskursfähigkeit anzubahnen und die heranwachsende Generation auf die Notwendigkeit einer friedlichen Convivenz in einer religiös und weltanschaulich diversifizierten Zivilgesellschaft vorzubereiten“ (203). Gleichzeitig wird die Klärung des Umgangs mit der Wahrheitsfrage auf dem Hintergrund des phänomenologischen Paradigmas nicht unmittelbar als drängend eingeschätzt. Dies hängt vermutlich auch mit dem Charakter und der Organisation des Begegnungslernens zusammen.

Im Kontext eines Referenzrahmens für den *Dialogbegriff* stellt Boehme eine Reihe von Dialogmodellen vor und lotet deren Beitrag für das fächerkooperierende Begegnungslernen aus: die Dialogische Philosophie (242), die in ihren Augen stark auf das Ich-Du fokussiert ist; die Hermeneutik des Fremden (251), die durch die vorurteilsfreie Haltung gekennzeichnet ist, und das Gastfreundschaftsmodell, welches Teilhabe (258) ermöglicht; die Komparative Theologie (259), die für das Projekt des Begegnungslernens vor allem Methoden zur Verfügung stellen kann; die Themenzentrierte Interaktion (285), die sich durch Subjekt- und Prozessorientierung und Konfliktwahrnehmung auszeichnet (293-296) sowie das Hospitality-Konzept (296), das als besonders fruchtbar für das Begegnungslernen eingeschätzt, aber dessen didaktische Umsetzung als herausfordernd charakterisiert wird (327). Anmerkungen ergeben sich im Hinblick auf zwei Konzepte: Es wäre zu diskutieren, inwiefern das Leitungsverständnis der Themenzentrierten Interaktion tatsächlich Selbsttätigkeit ausschließt; die von Ruth C. Cohn artikulierten Werthaltungen (Axiome) an die jüdische oder christliche Tradition gebunden sind oder die TZI nicht doch den Anspruch hat, Haltungen zu verändern. Im Hinblick auf das „Hospitality“-Konzept bzw. Gastmodelle insgesamt wäre anzufragen, ob Gastmodelle im Kontext Schule überhaupt eine angemessene Kategorie sind und ob die in den Gastfreundschaftsvorstellungen enthaltenen Asymmetrien, trotz der eingeplanten Reziprozität, nicht kontraproduktiv für ein fächerkooperierendes Begegnungslernen sind? Im Hinblick auf die Wahrheitsfrage tut sich auf dem Hintergrund des Hospitality-Konzeptes die Möglichkeit der gegenseitigen Anerkennung von Wahrheitsansprüchen auf, weniger der Diskurs über den Wahrheitsgehalt (316).

Teil C beschäftigt sich mit der Didaktik des fächerkooperierenden Begegnungslernens. Nach einem Blick in die Geschichte werden gesellschaftliche Gründe für Fächerkooperationen angeführt und auch Gründe von Seiten der Verantwortungsträger in Staat und Religionsgemeinschaften (369). Es wird weiters deutlich, dass es wenig strukturelle Unterstützung für das fächerkooperierende Projekt interreligiösen Begegnungslernens gibt, sondern viel vom Engagement der

Lehrkräfte abhängt (371). Nach organisatorischen und Planungshinweisen schließt der Teil C mit der Darstellung von Prozesskompetenzen bezogen auf die Referenzrahmen ab.

In einem kurzen Fazit fasst Boehme die gewonnenen Erkenntnisse zusammen und bringt Beispiele von Initiativen fächerkooperierenden Interreligiösen Begegnungslernens.

Katja Boehme legt mit dieser Publikation ein sehr umfassendes Grundlagenwerk vor, das sowohl für das Interreligiöse Begegnungslernen als auch für das fächerkooperierende Interreligiöse Begegnungslernen eine ausgezeichnete theoretische und praktische Basis zur Verfügung stellt und, gerade was die Referenzrahmen betrifft, bereichert und belebt, weil sie den wissenschaftlichen Diskurs über verschiedene Zugänge und Paradigmen und deren Beitrag zu kooperativen Lernformen im Bereich „world views“ anstößt.